

JUDENBURG

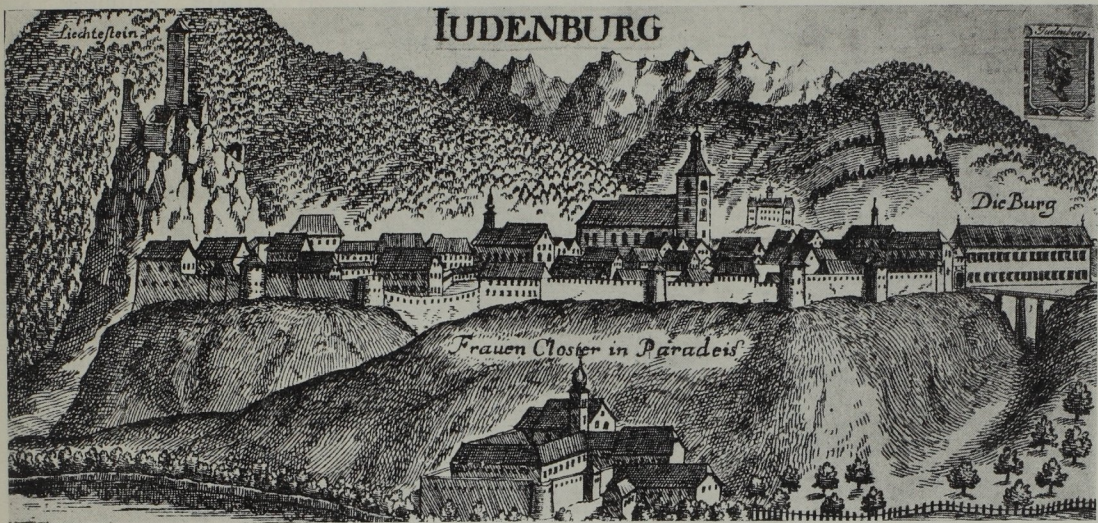


Abb. 198. Das Stadtbild nach Vischers Schlösserbuch. Um 1680.

Höhenzüge und Schluchten eindrucksvoll übertreibend, gibt Vischers Stich (Abbildung 198) dem Alt-Judenburger Stadtbild eine romantische Plastik, seinen bedeutendsten Bauwerken freigebig Raum zur Entfaltung. Von der Festung „Lichtstein“ am linken Rande, Stammschloß des uralten Geschlechtes der Liechtenstein, ragt hier um 1680 noch über relativ gut erhaltenen Mauerschächten der Burgfried dreistöckig in die Lüfte, Janisch konstatiert sie bereits 1885 als ganz in Trümmer liegend, weist aber darauf hin, daß die Substruction der Burgruine auf sehr beschränkter Raumdisposition ein noch heute sehenswertes Zusammenspiel von Natur und Menschenwerk darstelle. Die bereits 1148 genannte Stadtpfarrkirche ist natürlich nur im Neubau nach 1670 zu sehen, der noch heute freistehende Stadtturm erscheint wie in Hartberg hier mit dem Gotteshause eng verbunden. Am Ufer des Flusses bettet sich wehrmauerumgürtet das Frauenkloster Paradeis (Klarissinnen) hin; schon 1222 noch zu Lebzeiten der hl. Klara begründet und von Assissi aus besiedelt. Am seinerzeitigen Jesuitenkloster, links vor der Stadtpfarrkirche gelegen, ist, wenn auch von einem barocken Dachreiter überdeckt, deutlich abgegrenzt, die 1364 gestiftete Augustinereremitenkirche auszunehmen. Am alten Festungsring präsentieren sich ein eckiger und fünf halbrunde Wehrtürme; etwas unglaublich plaziert nimmt sich „Die Burg“ aus, getragen von viaduktähnlich aus der Schlucht aufragenden Mauerpfeilern.

Rechts am Stadtturm erhebt sich das neue Schloß Liechtenstein, zwischen ihm und der (Ehemaligen Neuen) Burg sehen wir ein unscheinbares Dachreiterchen aufragen, es eignete der einstigen Franziskanerkirche. Hier weilte 1455 der berühmte Kreuzzugsprediger und Ordensreformator Johann Capistran und stellte am 1. Mai eine noch erhaltene Urkunde aus, in der er fünf namentlich genannte Judenburger in den serafischen Orden aufnahm. Hier beginnt 41 Jahre — zuvor die konkrete Judenburger Baugeschichte. Am 23. Februar 1414 fertigten Hans von Miran, Minister der Minderbrüder Österreichs, und Bruder Hans von Tiernstain, Guardian des Judenburger Konvents, die LA-Urkunde Nr. 4545 des Inhalts: Voreinst stiftete Frau Anna von Gurtzhaim, Chunrad